

1. PFARRKIRCHE ST. STEFAN AM WALDE ¹



Foto: Franz Josef Madlmayr

Die im Jahre 1147 geweihte Pfarrkirche wurde im spätgotischen Stil errichtet und ist eines der wenigen Beispiele des Übergangsstils von der Gotik zur Renaissance.

Der Sage nach wollten die Bewohner dieser Gegend ihr Gotteshaus dort errichten, wo heute der Stefantritt (siehe Sage) zu sehen ist.

Die Kirche liegt im Ortszentrum von St. Stefan am Walde und wird ringförmig von Friedhof und Friedhofsmauer umgeben. Das Gotteshaus ist eines der wenigen Beispiele eines Übergangsstils von der Gotik zur Renaissance². Das Langhaus ist ein schlichter 4-jochiger Saalraum mit anschließendem spätgotischen Chor. Die letzte Restaurierung und die Neugestaltung ist sehr gut gelungen³. Der freie Altarraum mit der gefühlvollen Christus-Ikone lassen eine tiefe Spiritualität spüren. Auch die Seitenaltäre konzentrieren sich auf einfache und wesentliche Darstellung. Der Turm ist im Westen angebaut.

¹ Quelle: <http://www.st-stefan.at>

² Bausteine zur Heimatkunde des Bezirkes Rohrbach, 1958, Band 2, Seite 384

³ Geomantisches Forschungsergebnis von Konsulent Günter Kantilli & Team

Geomantie über die Kirche von St. Stefan am Walde⁴:

Beim ersten Beteten dieses Gotteshauses war das Forschungsteam unter der Leitung von Konsulent Günter Kantilli sehr positiv überrascht. In den vielen bisher untersuchten Kirchen mit dem Stephanus-Patronat war starke Gewalt spürbar. Erstens liegt es an den Darstellungen der grauenhaften und eifernden Tötung des hl. Stephanus. Ein Bild strahlt immer jene Energie aus, die es darstellt und diese ist hier meistens bedrückend. Dazu kommt einerseits die gewaltsame Missionierung bei der Kirchen-Errichtung und andererseits die Unterdrückung des Kirchenvolkes. Dieses rächte sich beispielsweise in der Stephanus-Kirche von Adnet (Sbg.), wo sie den Priester am Altar umbrachten.

Eine ganz andere (besondere) Qualität hat die Kirche von St. Stefan am Walde. Sie strahlt Leichtigkeit, gefühlvolle Klarheit und Fröhlichkeit aus. Die dafür verantwortliche Energie setzt sich aus den vier Komponenten zusammen.

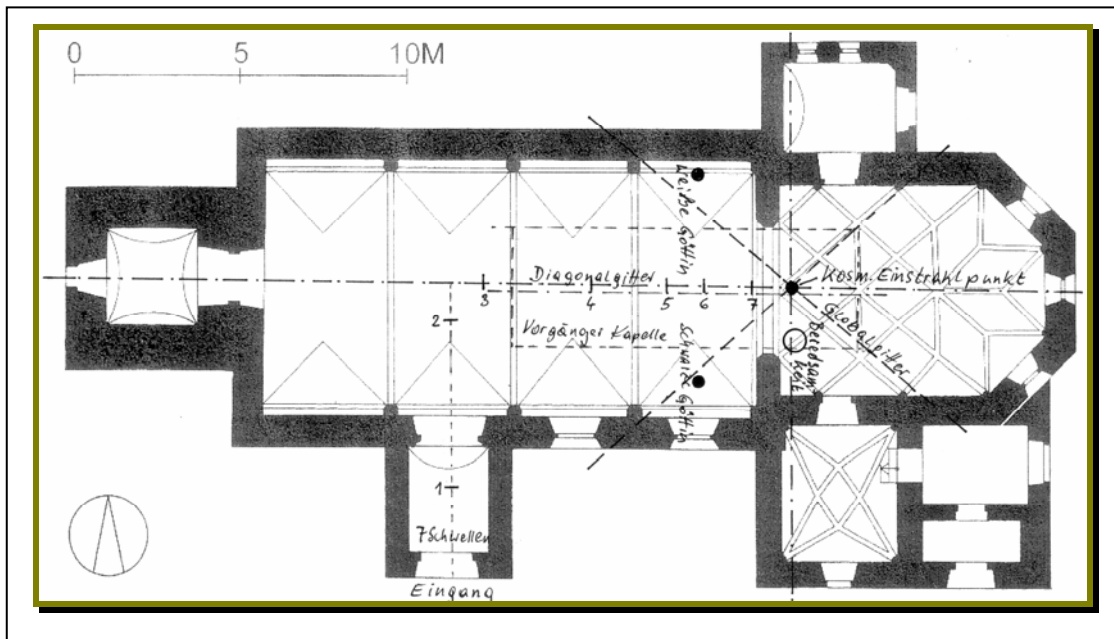
1. Grundenergie vor dem Kirchenbau 18.000 BE, 25 %
2. Hierophanie⁵ 25 %
3. Gebäudeform und schlichte Ausstattung 30 %
4. Riten und Gebete der Gläubigen 20 %

Die Energie der Kirche von St. Stefan am Walde ist ungestört und optimal. Auf dem heutigen Volksaltar, der energetisch optimal platziert ist, befinden sich die Kreuzungspunkte von Global- und Diagonalgitternetz. Genau auf dieser Kreuzung liegt der Kosmische Einstrahlpunkt mit 29.000 BE. Diese Energie wirkt bei den meisten Frauen auf das Stirn-Chakra und den meisten Männern aufs Kronen-Chakra. So können wir interpretieren, dass wir es hier mit einem Kirchenraum zu tun haben, welche die Spiritualität und eine tragende Gottesverbindung der Kirchenbesucher sehr fördert.

Dazu kommt noch die Energie von Einstrahlpunkten der Weißen und Schwarzen Göttin bei den Seitenaltären. Intuitiv wurden die richtigen Bilder ausgewählt. Beim linken Seitenaltar mit der Energie der Weißen Göttin ist das Bild von Maria Verkündigung. Die Qualität fördert Inspiration, Intuition, Zukunftsorientiertheit und Vision.

⁴ Geomantisches Forschungsergebnis von Konsulent Günter Kantilli & Team

⁵ Wikipedia: Der Begriff der **Hierophanie** im Sinne von „Erscheinung (Offenbarung) des Heiligen“ wurde von Mircea Eliade in seiner Abhandlung über die Geschichte der Religionen geschaffen. Eliade vertrat die Ansicht, dass so genannte Heiligenerscheinungen auf bereits in der Antike stattgefundenen Fortentwicklungen des Schamanismus zurückgehen.



Handskizze, geomantische Erforschung der Pfarrkirche von St. Stefan am Walde: Kantilli & Team, 2009

Am rechten Altar mit der Energie der Schwarzen Göttin ist die Pietà mit Strahlenkranz. Diese Qualität fördert Transformation, (weibliche) Weisheit, tiefen Glauben, Neuanfang, Ahnungen und Wegweisung. Diese Pietà drückt dies auch sehr gut aus: Nach der Todesnacht Christi strahlt die Sonne der Auferstehung.

Der Heilige Bezirk der Kirche entspricht der Größe innerhalb der Friedhofsmauer. Diese ist auch der energetische Schutz des Heiligtums. Die Kirchenachse dürfte so ausgerichtet sein, dass am 26. Dezember (Festtag des hl. Stephanus) entlang dieser Achse die Sonne durch das Ostfenster aufgeht. Rechts neben dem Altar ist der so genannte Ort der Beredsamkeit, die beim Predigen und bei der Verkündigung die Kraft des hl. Geistes unterstützt. Die Proportion des Langhauses ist im Verhältnis 2:1. Dies fördert Vernunft und Kraft zum Denken sowie das Gefühl von Weite und Raum. Der Kirchturm mit seiner Dachform ist eine Antenne für die Jupiter-Qualität. Diese steht für großes Glück, Reichtum, Großzügigkeit, Wachstum, Optimismus, Weisheit, Toleranz, Warmherzigkeit und Humor.

Der Eintritt in das Heiligtum der Kirche wurde immer verstanden als Eintritt ins wiederkommende Paradies. Alles ist hier heil und vom Zentrum aus wird alles neu geboren.